

UMach Spezifikation

8. April 2012

Inhaltsverzeichnis

1	Einführung	3
1.1	Anwendungsbeispiel	3
2	Struktur der UMach VM	4
2.1	Betriebsmodi	4
2.2	Aufbau	5
2.2.1	Register	5
2.2.2	Rechen- und logische Einheit	5
2.2.3	I/O-Einheit	6
2.3	Speichermodell	6
2.4	Datentypen	6
3	Instruktionssatz	8
3.1	Instruktionsformate	8
3.1.1	Format 1	9
3.1.2	Format 2	9
3.1.3	Format 3	9
3.1.4	Format 4	9
3.2	Instruktionen	10
	Glossar	11
	Index	12

1 Einführung

UMach ist eine einfache virtuelle Maschine (VM), die einen definierten Instruktionssatz und eine definierte Architektur hat. UMach orientiert sich dabei an Prinzipien von RISC Architekturen: feste Instruktionslänge, kleine Anzahl von einfachen Befehlen, Speicherzugriff durch Load- und Store-Befehlen, u.s.w.

Für den Anwender der virtuellen Maschine wird zuerst eine Assembler-Sprache zur Verfügung gestellt. In dieser Sprache werden Programme geschrieben die anschließend kompiliert werden. Die kompilierte Dateien (Maschinen-Code) wird von der virtuellen Maschine ausgeführt.

1.1 Anwendungsbeispiel

```
| LOAD R1 90  
| LOAD R2 09  
| REV R3 R1
```

2 Struktur der UMach VM

Dies hier ist ein Blindtext zum Testen von Textausgaben. Wer diesen Text liest, ist selbst schuld. Der Text gibt lediglich den Grauwert der Schrift an. Ist das wirklich so? Ist es gleichgültig ob ich schreibe: »Dies ist ein Blindtext« oder »Huardest gefburn«?. Kjift – mitnichten! Ein Blindtext bietet mir wichtige Informationen. An ihm messe ich die Lesbarkeit einer Schrift, ihre Anmutung, wie harmonisch die Figuren zueinander stehen und prüfe, wie breit oder schmal sie läuft. Ein Blindtext sollte möglichst viele verschiedene Buchstaben enthalten und in der Originalsprache gesetzt sein. Er muß keinen Sinn ergeben, sollte aber lesbar sein. Fremdsprachige Texte wie »Lorem ipsum« dienen nicht dem eigentlichen Zweck, da sie eine falsche Anmutung vermitteln.

2.1 Betriebsmodi

Ein Betriebsmodus bezieht sich auf die Art, wie die UMach VM läuft. Die UMach VM kann in einem der folgenden Betriebsmodi laufen:

1. Normalmodus
2. Einzelschrittmodus

Normalmodus Die virtuelle Maschine führt ohne Unterbrechung ein Programm aus. Nach der Ausführung befindet sich die Maschine in einem Wartezustand, falls sie nicht ausdrücklich ausgeschaltet wird.

Einzelschrittmodus Die virtuelle Maschine führt immer eine einzige Instruktion aus und nach der Ausführung wartet sie auf einen externen Signal um mit der nächsten Instruktion fortzufahren. Dieser Modus soll dem Entwickler erlauben, ein Programm schrittweise zu debuggen.

2.2 Aufbau

Dieser Abschnitt beschreibt den Aufbau der UMach virtuellen Maschine. Die virtuelle Maschine besteht aus internen und aus externen Komponenten. Dabei sind die externen Komponenten nicht wesentlich für die Funktionsfähigkeit der gesamten Maschine, d.h. die Maschine kann im Prinzip auch ohne die externen Komponenten funktionieren – in diesem Fall fehlt ihr eine Menge von Funktionen.

Interne Komponenten sind diejenigen Komponenten, die für die Funktionsfähigkeit der UMach Maschine wesentlich sind:

1. Recheneinheit
2. Logische Einheit
3. Register

Externe Komponenten

1. Anbindung an einem I/O-Port

2.2.1 Register

Dies hier ist ein Blindtext zum Testen von Textausgaben. Wer diesen Text liest, ist selbst schuld. Der Text gibt lediglich den Grauwert der Schrift an. Ist das wirklich so? Ist es gleichgültig ob ich schreibe: »Dies ist ein Blindtext« oder »Huardest gefburn«?. Kjift – mitnichten! Ein Blindtext bietet mir wichtige Informationen. An ihm messe ich die Lesbarkeit einer Schrift, ihre Anmutung, wie harmonisch die Figuren zueinander stehen und prüfe, wie breit oder schmal sie läuft. Ein Blindtext sollte möglichst viele verschiedene Buchstaben enthalten und in der Originalsprache gesetzt sein. Er muß keinen Sinn ergeben, sollte aber lesbar sein. Fremdsprachige Texte wie »Lorem ipsum« dienen nicht dem eigentlichen Zweck, da sie eine falsche Anmutung vermitteln.

2.2.2 Rechen- und logische Einheit

Dies hier ist ein Blindtext zum Testen von Textausgaben. Wer diesen Text liest, ist selbst schuld. Der Text gibt lediglich den Grauwert der Schrift an. Ist das wirklich so?

Ist es gleichgültig ob ich schreibe: »Dies ist ein Blindtext« oder »Huardest gefburn«?. Kjift – mitnichten! Ein Blindtext bietet mir wichtige Informationen. An ihm messe ich die Lesbarkeit einer Schrift, ihre Anmutung, wie harmonisch die Figuren zueinander stehen und prüfe, wie breit oder schmal sie läuft. Ein Blindtext sollte möglichst viele verschiedene Buchstaben enthalten und in der Originalsprache gesetzt sein. Er muß keinen Sinn ergeben, sollte aber lesbar sein. Fremdsprachige Texte wie »Lorem ipsum« dienen nicht dem eigentlichen Zweck, da sie eine falsche Anmutung vermitteln.

2.2.3 I/O-Einheit

Dies hier ist ein Blindtext zum Testen von Textausgaben. Wer diesen Text liest, ist selbst schuld. Der Text gibt lediglich den Grauwert der Schrift an. Ist das wirklich so? Ist es gleichgültig ob ich schreibe: »Dies ist ein Blindtext« oder »Huardest gefburn«?. Kjift – mitnichten! Ein Blindtext bietet mir wichtige Informationen. An ihm messe ich die Lesbarkeit einer Schrift, ihre Anmutung, wie harmonisch die Figuren zueinander stehen und prüfe, wie breit oder schmal sie läuft. Ein Blindtext sollte möglichst viele verschiedene Buchstaben enthalten und in der Originalsprache gesetzt sein. Er muß keinen Sinn ergeben, sollte aber lesbar sein. Fremdsprachige Texte wie »Lorem ipsum« dienen nicht dem eigentlichen Zweck, da sie eine falsche Anmutung vermitteln.

2.3 Speichermodell

Dies hier ist ein Blindtext zum Testen von Textausgaben. Wer diesen Text liest, ist selbst schuld. Der Text gibt lediglich den Grauwert der Schrift an. Ist das wirklich so? Ist es gleichgültig ob ich schreibe: »Dies ist ein Blindtext« oder »Huardest gefburn«?. Kjift – mitnichten! Ein Blindtext bietet mir wichtige Informationen. An ihm messe ich die Lesbarkeit einer Schrift, ihre Anmutung, wie harmonisch die Figuren zueinander stehen und prüfe, wie breit oder schmal sie läuft. Ein Blindtext sollte möglichst viele verschiedene Buchstaben enthalten und in der Originalsprache gesetzt sein. Er muß keinen Sinn ergeben, sollte aber lesbar sein. Fremdsprachige Texte wie »Lorem ipsum« dienen nicht dem eigentlichen Zweck, da sie eine falsche Anmutung vermitteln.

2.4 Datentypen

Dies hier ist ein Blindtext zum Testen von Textausgaben. Wer diesen Text liest, ist selbst schuld. Der Text gibt lediglich den Grauwert der Schrift an. Ist das wirklich so? Ist es gleichgültig ob ich schreibe: »Dies ist ein Blindtext« oder »Huardest gefburn«?.

Kjift – mitnichten! Ein Blindtext bietet mir wichtige Informationen. An ihm messe ich die Lesbarkeit einer Schrift, ihre Anmutung, wie harmonisch die Figuren zueinander stehen und prüfe, wie breit oder schmal sie läuft. Ein Blindtext sollte möglichst viele verschiedene Buchstaben enthalten und in der Originalsprache gesetzt sein. Er muß keinen Sinn ergeben, sollte aber lesbar sein. Fremdsprachige Texte wie »Lorem ipsum« dienen nicht dem eigentlichen Zweck, da sie eine falsche Anmutung vermitteln.

3 Instruktionssatz

In diesem Abschnitt werden alle Instruktionen der UMach VM vorgestellt.

3.1 Instruktionsformate

Instruktionsbreite Jede UMach-Instruktion hat eine feste Bitlänge von 32 Bit (4 mal 8 Bit). Das gilt unabhängig davon, was die Instruktion tut. Instruktionen, die für ihren Informationsgehalt weniger als 32 Bit brauchen, wie z.B. `NOP`, werden mit Nullbits gefüllt. Alle Daten und Informationen, die mit einer Instruktion übergeben werden, müssen in diesen 32 Bit untergebracht werden.

Byte Order Die Byte Order (Endianness) der gelesenen Bytes ist big-endian, die Byte-Reihenfolge, die für den Mensch selbstverständlich wäre (von links nach rechts lesen): die zuerst gelesenen 8 Bits sind die 8 höchstwertigen (Wertigkeiten 2^{31} bis 2^{24}) und die zuletzt gelesenen Bits sind die niedrigstwertigen (Wertigkeiten 2^7 bis 2^0). Bits werden in Stücken von n Bits gelesen, wobei $n = k \cdot 8$ und $k \in \mathbb{N} \setminus \{0\}$ (Byte für Byte).

Allgemeines Format Jede Instruktion besteht aus zwei Teilen: der erste Teil ist 8 Bit lang und entspricht dem tatsächlichen Befehl, bzw. der Operation, die von der UMach virtuellen Maschine ausgeführt werden soll. Dieser 8-Bit-Befehl belegt also die 8 höchstwertigen Bits einer Instruktion. Die übrigen 24 Bit werden für Operanden oder Daten benutzt. Beispiel einer Instruktionszerlegung:

Instruktion (32 Bit)	00000001	00000010	00000011	00000100
Hexa	01	02	03	04
Byte Order	erstes Byte	zweites Byte	drittes Byte	viertes Byte
Interpretation	Befehl (8 Bit)	Operanden, Daten oder Füllbits		

Die Instruktionsformate unterscheiden sich lediglich darin, dass sie die 24 Bits nach dem 8-Bitigen Befehl unterschiedlich verwenden.

In den folgenden Abschnitten werden die UMach-Instruktionsformate vorgestellt. Jede Angegebene Tabelle gibt in der ersten Zeile die Reihenfolge der Bytes an. Alle folgenden Zeilen geben die spezielle Belegung der einzelnen Bytes an. Falls es mehrere Alternativen zu einer Belegung möglich ist, werden die Alternativen untereinander aufgelistet (jede in eigener Zeile). Alle festen Zahlen sind im Hexadezimalsystem angegeben.

3.1.1 Format 1

erstes Byte	zweites Byte	drittes Byte	viertes Byte
Befehl	00	00	00
Befehl	don't care		

Der Befehl hat keine Argumenten. Die letzten drei Bytes werden von der Maschine nicht ausgewertet und sind somit Füllbytes.

3.1.2 Format 2

erstes Byte	zweites Byte	drittes Byte	viertes Byte
Befehl	feste Zahl		

3.1.3 Format 3

erstes Byte	zweites Byte	drittes Byte	viertes Byte
Befehl	Z	R_1	R_2

- Z ist das Zielregister
- R_1 ist der erste Registeroperand
- R_2 ist der zweite Registeroperand

3.1.4 Format 4

erstes Byte	zweites Byte	drittes Byte	viertes Byte
Befehl	R	feste Zahl	

Das zweite Byte ist ein Register R . Die letzten 16 Bits (2 Bytes) sind als eine Einheit zu betrachten und deren Bedeutung wird dem jeweiligen Befehl überlassen.

3.2 Instruktionen

Zur besseren Übersicht der verschiedenen UMach-**Instruktionen**, unterteilen wir den **Instruktionssatz** der UMach virtuellen Maschine in den folgenden Kategorien:

1. Kontrollinstruktionen, die die Maschine in ihrer Gesamtheit steuern, wie z.B. den Betriebsmodus umschalten oder Ausschalten.
2. Arithmetische Instruktionen, wie z.B. Addieren, Subtrahieren etc. Alle arithmetische Instruktionen operieren auf Register Inhalte.
3. Logische Instruktionen, die eine logische Verknüpfung zwischen den Inhalten von Registern veranlassen.
4. Vergleichsinstruktionen: Vergleichen von Registerinhalten.
5. Sprünge im Programmcode.
6. Load- und Store-Instruktionen die einzigen, die einen Zugriff auf den Speicher ausführen.
7. Input-Output-Instruktionen operieren auf die I/O-Einheit der UMach VM.
8. Andere Befehle: diese Kategorie enthält Instruktionen, die in keiner anderen Kategorie passen und zukünftige Erweiterungen.

Verteilung des Befehlsraums Die oben angegebenen Instruktionskategorien unterteilen den **Befehlsraum** in 8 Bereiche. Es gibt 256 Befehle, gemäß $2^8 = 256$.

Im den folgenden Abschnitten werden die einzelnen Instruktionen beschrieben. Zu jeder Instruktion wird der „Mnemonic Code“, der Maschinen Code, das Instruktionsformat und Verwendungsbeispiele angegeben.

Glossar

B | I

B

Befehl

Die ersten 8 Bits in einer Instruktion. Operation code.

Befehlsraum

Die Anzahl der möglichen Befehlen, abhängig von der Befehlsbreite. Beträgt die Befehlsbreite 8 Bit, so ist der Befehlsraum $2^8 = 256$.

Byte

eine Reihe oder Gruppe von 8 Bit.

I

Instruktion

Eine Anweisung an die UMach VM etwas zu tun. Eine Instruktion besteht aus einem Befehl (Operation Code) und eventuellen Argumenten.

Instruktionssatz

Die Menge aller Instruktionen, die von der UMach Maschine ausgeführt werden können.

Index

Befehlsraum, [10](#)

Betriebsmodi, [4](#)

Byte Order, [8](#)

Instruktionen, [10](#)

 Kategorien, [10](#)

Instruktionsbreite, [8](#)

Instruktionsformat, [8](#)

Instruktionssatz, [8](#)

Register, [5](#)

UMach

 Aufbau, [5](#)